

Liebe Gemeinde,

Heute haben wir Milas und Linus getauft. Von nun an wisst ihr, ihr gehört zu Gott und das feiern wir heute. Und gerade an solchen großen Tagen fragt man sich, was wird wohl einmal aus euch werden? Welche Hobbies, welche Leidenschaften werdet ihr einmal haben? Werden es immer Züge und Fußball sein? Werdet ihr immer ein Herz und eine Seele sein oder wird es auch mal krachen und Streit geben? Letzteres ist zwischen Kindern völlig normal und gesund. Die Frage, die sich eher stellt ist: wie sollen Linus und Milas oder wie sollen wir alle mit Streit umgehen?

Der heutige Predigttext bietet eine Lösung unter vielen an. Abraham und Lot sind keine Brüder, sie sind Onkel und Neffe und sie sind gemeinsam unterwegs mit ihren Familien. Und wie das so ist, auch in den besten Familien gibt es einmal Streit, in dem Fall unserer biblischen Erzählung wird es einfach zu eng. Abraham möchte sich nicht mit Lot streiten. Er wählt daher einen anderen Weg, der ziemlich besonders ist. Den Weg des Friedens. Er, der alte, mächtige und erfahrene Mann lässt die jüngere Generation entscheiden, welches Stück Land er von nun an bewohnen soll. Ein besonderer Weg, gerade heute wünschen sich viele Menschen nichts mehr als das. Mir wird das Herz eng in der Brust, wenn ich auf diese Welt blicke.

Als ich unseres Predigttext las und an euch Milas und Linus dachte, da fiel mir ein Vers aus einem Psalm ein: Suche den Frieden und jage ihm nach. Vielleicht auch ein Hobby? Dem Frieden nachjagen? Damit meine ich nicht, dass wir den Nahostkonflikt oder den Krieg in der Ukraine damit lösen können, aber gerade weil das Herz oft so eng wird und man sich fragt, was kann ich eigentlich in Anbetracht dieser Weltlage tun, möchte ich euch von einer Begebenheit erzählen.

Erzählen möchte ich euch von Timo. Ich habe ihn jahrelang nicht mehr gesehen, doch vor ein paar Jahren, da trafen wir uns auf einem Jahrgangstreffen. Timo hat ein besonderes, vielleicht auch ein schräges Hobby. Dieses Hobby hat er nun seit vielen Jahren, seitdem er allein auf einer Hallig seinen Zivildienst geleistet hat.

Eins, das ihn, der an sich ein ruhiger und gemütlicher Zeitgenosse ist, regelmäßig aus dem Sessel hochfahren und in Windeseile seine Allwetterjacke überstülpen lässt.

Dann packt er seine bereitstehende Tasche, schnappt sich sein Fernglas, füllt den Kaffee in die Thermoskanne um und läuft zu seinem Auto. Es kann Stunden dauern, bis er wieder zu Hause ist, oft mit kältegeröteten Wangen und einem zufriedenen Lächeln auf den Lippen.

Bevor er das macht, gibt sein Smartphone ein ungewöhnliches Geräusch von sich. Er beschreibt es als feines, hohes, anschwellendes Zwitschern. Das ist das Zwitschern des Sommergoldhähnchens. Timo ist Birdwatcher, also passionierter Vogelbeobachter. Er jagt Vögel. Nicht, um sie zu erlegen, sondern einfach, um sie zu sehen.

Wenn sein Handy zwitschert wie ein Sommergoldhähnchen, dann hat jemand aus seiner WhatsApp-Gruppe irgendwo einen seltenen Vogel gesehen. Eine Brandseeschwalbe, einen Rotkopfwürger oder eine Zippammer. Meistens trifft er draußen in freier Wildbahn auf ein paar seiner Mitstreiterinnen und Mitstreiter, dann lassen sie die Kaffeekanne kreisen, tauschen Tipps aus – natürlich ganz leise, um die seltenen Vögel nicht zu verschrecken – und verbringen, auch, wenn sie keinen zu Gesicht bekommen, insgesamt doch einen ganz netten Tag draußen in der Natur.

Timo bezeichnet sich selbst als glücklichen Menschen.

Als passionierten Jäger und Sammler, Sucher und Finder.

Vielleicht wäre das was für Sie: Ein neues Hobby.

Vielleicht Birdwatching. Sucht die Vögel und jagt ihnen nach. Nicht um sie einzufangen oder zu erlegen, sondern einfach um sie zu sehen, um zu lernen, um dieses wunderbare Gefühl zu haben: Ich sehe hier etwas Seltenes, Wunderbares, Schönes und Friedliches.

„Suche den Frieden und jage ihm nach.“ So lautete auch die Losung für das Jahr 2019. Peacewatching also. Als Friedensjäger und Friedenssucherin. Nicht, um den Frieden ein für alle Mal festzuhalten. Sondern einfach, um ihn zu sehen, um zu lernen. Denn der Frieden ist manchmal ja auch wie ein scheuer Vogel im Wald und verzieht sich schnell.

Ein falsches Wort und schon ist er weg. Der Frieden mag nicht gestört werden. Und manchmal versteckt er sich ziemlich gut. Laute und harte Worte mag er nicht. Und auch nicht die leisen, die so gezischt werden. Dann haut er ab und verzieht sich. Wohin er dann geht, das weiß ich nicht.

Friedensjäger und Friedenssucherin werden, es gibt noch einen weiteren Grund, um diesem neuen Hobby nachzugehen, nämlich: auch um dieses wunderbare Gefühl zu haben: Es gibt ein Leben jenseits der Negativschlagzeilen.

Gottes Spuren in der Welt. Hoffnung, dass die Welt nicht so sein muss, wie sie ist. Ich wüsste nicht, dass es das als Hobby bereits gibt.

Umso mehr Gründe gäbe es ja, das als solches einzuführen. Aber umso mehr stellt sich auch die Frage: Wie fange ich am Besten damit an? Friedenssuchen für Dummies oder so. Mein Schulfreund Timo, der, wie gesagt, recht zurückhaltender Mann ist, kann fast missionarischen Eifer entwickeln, wenn es ums Birdwatching geht.

Für Anfängerinnen und Anfänger hält er eine Reihe von Tipps bereit, wie man am Besten in die Vogelbeobachtung einsteigt. Und ich frage mich, ob ein paar seiner Tipps auch hilfreich für diejenigen sind, die Friedenssucher und Friedensjägerinnen werden wollen.

Einer seiner Tipps ist: „Macht euch Notizen. Schreibe auf, wann du wo welche Vögel beobachtet hast – so bekommst du ein Gefühl für die Kreisläufe der Natur und die Lebensrhythmen verschiedener Vögel.“

Macht euch Notizen. Vielleicht gilt das auch für Friedenssucherinnen.

Schreiben Sie auf, wo Ihnen Friede begegnet ist.

An welchem Ort, zu welcher Uhrzeit, mit welchen Menschen, möglichst konkret.

Am Ende des Tages positive Dinge zu notieren, ist eine bewährte Methode. Weil Menschen oft dazu neigen, das Negative in den Vordergrund zu stellen. Wer das Positive schwarz auf weiß festhält, verhindert, dass es einfach so in Vergessenheit gerät. Wer das regelmäßig macht, verändert im Laufe der Zeit seine Wahrnehmung. Weil die Fähigkeit, Positives zu sehen, trainiert werden kann.

Und vielleicht braucht es auch für die Jagd nach dem Frieden Training und Erfahrung. Die hatte übrigens auch Abraham.

„Ganz wichtig ist auch“, sagt Timo und hebt dabei den Zeigefinger am Tresen der Bar in der wir uns befinden, „ganz wichtig ist auch, die Messlatte am Anfang nicht allzu hoch zu legen. Versuche nicht, direkt in der ersten Woche einen Goldregenpfeifer aufzuspüren“, „denn das ist einer der seltensten Vögel Deutschlands. Gehe einfach aufmerksam durch die Welt und lasse dich überraschen, was für eine Art dir da begegnet. Außerdem“, fährt er fort, „fange vor deiner eigenen Haustür an. Schau, was dir auf dem Weg zur Arbeit begegnet, beim Blick aus dem Esszimmer, in deinem Garten.“

Und ich stelle mir vor, was das für die Jagd nach dem Frieden bedeuten könnte.
Ich kann natürlich auf eine baldige Lösung des Nahostkonflikts hoffen.
Auf ein Ende des Bürgerkriegs in Syrien, des Krieges in der Ukraine oder der Drogenhölle in Mexiko.
Und ich tue das auch. Hoffe und bete und spende und unterschreibe Petitionen und hoffe und bete.

Aber ich weiß eben auch, dass hier die allerhöchste Kunst der Friedensverhandlung von Nöten ist, die Zeit braucht und guten Willen auf allen Seiten. Dass gerechte Voraussetzungen geschaffen werden müssen, unter denen die beteiligten Parteien überhaupt friedlich nebeneinander leben können. Ich weiß, dass so ein Frieden nicht einfach per Zauberstab herstellbar ist.

Also gucke ich in meiner näheren Umgebung.

Drei Sachen, die ich heute notieren kann.

Drei Situationen, in denen ich Frieden erkennen oder zumindest erahnen kann.

Ich weiß, dass Gottes Friedensverheißungen und Gottes Friedensgebote nicht komplett auf den Maßstab meiner kleinen Welt runterzurechnen sind. Ich weiß, dass Gottes Schalom größer ist als das, was ich vor meiner Haustür beobachten kann, dass sein Friede weltumspannend und umwerfend und total gemeint ist. Aber ich glaube auch, dass meine kleinen Friedenserfahrungen Steinchen in diesem viel größeren Mosaik sein können.

Timo zeigt mir sein Taschenbuch. Kein typisches Coffee-Table-Book, kein Buch, das einfach da liegt, um schön auszusehen, kein Wohnzimmeraccessoire. Das Taschenbuch ist zerlesen und voller Zettel, die Ecken abgegriffen, die Seiten braunschwarz, dort, wo man blättert, der Rücken mit Klebeband repariert. Eine alte Ausgabe eines

Vogelbestimmungsbuches, das die Spuren häufigen Lesens an sich trägt. „Du brauchst so einen Vogelführer“, sagt er, „irgendwoher musst du ja wissen, was du da so siehst und hörst. Da steht dann auch drin, wo und wann man die Tiere sehen kann und so.“

Sein altes, zerlesenes Vogelbestimmungsbuch erinnert mich an die Bibeln, die ich manchmal bei Menschen zuhause sehe. In denen ein Leben lang gelesen wurde, in denen besonders wichtige Stellen markiert sind, in denen Lesezeichen liegen und schwierige Stellen mit Fragezeichen versehen sind.

Bibeln, in denen hilfreiche Informationen über den Frieden stehen. Dass er zum Beispiel bevorzugt in der Nähe der Gerechtigkeit zu finden ist, so wie man Enten am ehesten am Wasser findet. Und dass man ihn dort antrifft, wo Menschen versuchen, sich nach Gottes Geboten zu richten, nach seinen Vorstellungen für ein gelingendes Leben und eine gute Welt.

„Und nicht zu vergessen“, sagt Timo, „Thermounterwäsche, eine warme Mütze, sowas halt. Es gibt ja kein schlechtes Wetter, nur schlechte Kleidung. Und richte dich darauf ein, dass du viel warten musst.“ Er holt weit aus und erzählt Geschichten, wie er stundenlang am Rand eines Moors saß oder in strömendem Regen auf einer Wiese. Es hört sich wahnsinnig ungemütlich an, aber seine Augen leuchten. Ich höre ihm zu und ahne: Auch Friedenssucherinnen und Schalomjäger brauchen einen langem Atem und feste Kleidung. Aber ich ahne auch: Das Warten kann eine ganz eigene Qualität haben.

Timo ist ein gemütlicher Zeitgenosse. Er sagt, das Vogelbeobachten habe ihn noch ruhiger gemacht. Das viele Unterwegssein in der freien Natur, das leise Ausharren und das lange Warten, all das ist ihm Balsam für die Seele. Nur, wenn sein Handy wie ein Sommergoldhähnchen zwitschert, springt er auf. Und er geht fast in die Luft, wenn es um die Umwelt geht.



„Weißt du“, poltert er, „ich bin echt kein Grüner oder so“, „aber“, und er durchfährt wieder mit dem Zeigefinger die Luft, „aber wenn du siehst, wie ein guter Vogelbeobachtungsplatz nach dem anderen verschwindet, weil Wälder abgeholzt und Moore trockengelegt und dafür Parkplätze und Einkaufszentren gebaut werden, wenn immer weniger Vögel überhaupt noch zu sehen sind, weil mittlerweile drei Viertel der Brutvögel auf der Roten Liste stehen, dann wird dir schon ganz anders!“

Nein, Timo ist kein Grüner. Aber er ist aktives Mitglied im NABU und demonstriert bei Bürgersprechstunden gegen die Bebauung von Wäldern. Zu Vogelsichtungen bilden er und seine Kollegen nach Möglichkeit Fahrgemeinschaften. Und ich ahne: Wer so leidenschaftlich nach Frieden sucht wie Timo seltenen Vögeln nachjagt – dessen Sicht auf die Welt ändert sich. Und dessen Verhalten auch.

Falls Sie also noch auf der Suche nach einem neuen Hobby sind, empfehle ich Ihnen zum Beispiel Birdwatching –

Oder : Peacewatching.

Sucht den Frieden und jagt ihm nach. Lieber Linus, lieber Milas ich wünsche Euch viele verschiedene Hobbys und Leidenschaften und ich wünsche euch ein offenes Herz und einen wachen Verstand, der euch getrost euren Weg gehen lässt. Diesen Weg, den geht ihr und wir niemals allein, wie schwer oder leicht er auch zu gehen sein mag. Seid gewiss, Gott geht mit euch und begleitet euch.

Und der Friede Gottes, welcher höher ist, als all unsere Vernunft, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Amen.